

# Richard Wagner, Briefe an Hans von Bülow

Preis broschiert M 7.—, in Halbpergament gebunden M 9.20.

## Die ersten Urteile der Presse:

### Die Post, Berlin:

Wagners Briefe an Hans von Bülow sind Besseres als „interessante“ Belegstücke dieser oder jener Gedankenreihe, Besseres als aufklärende Dokumente über diesen oder jenen Lebenszweig des Meisters; und sie sind erst recht nicht Bruchstücke eines geistigen Austausch intellektuell gleich hochstehender Persönlichkeiten; denn obwohl uns Bülows Anteil an dem Briefwechsel nicht erhalten geblieben ist, erfahren wir aus Wagners Beschwerden immer und immer wieder, daß sich Bülows Antworten niemals zu der Freiheit, Weite, Offenheit und Hingebung, die aus jeder Zeile Wagners spricht, mitreißen ließen; sicherlich fehlte es Bülow nicht an scharfem Umriss der Persönlichkeit; der Abstand des schöpferischen Geistes vom nachempfindenden aber war ihm stets zu gegenwärtig, um durch Vertraulichkeit überwunden werden zu können. Bei alledem bleiben Wagners Briefe an den Freund eben einseitige Bekenntnisse, die aus der Fülle wechselnder Umstände heraus, unbedingt und ungehemmt, von allem reden, was den einsam Ringenden sorgte und drängte; alle Phasen des Glaubens und Verzweifels an seinem künstlerischen Ziel, alle Hoffnungen und Enttäuschungen seines Kampfes um die Anerkennung seiner Zeit, alle wechselnden Zustände seines Empfindungslebens, alle Kümernisse seines materiellen Daseins sprechen gleicherweise aus den bald leidenschaftlichen, bald resignierten, bald fordernden und bittenden, bald gebenden und ratenden Worten, die dennoch immer ähnlich scheinen, weil allen auseinanderstrebenden Inhalten zum Trotz stets die eine zusammenfassende Kraft der damals längst in sich geschlossenen Persönlichkeit die entscheidende Prägung gibt. Eines darf nicht vergessen werden, spricht man von diesem Briefschatz. So wenig er „literarisch“ gemeint war, so birgt er doch Literatur. Der Sprachbildner verleugnet sich auch hier nicht. Unter Anekdotischem, Derbwisigem, Alltäglichem stehen scharf umrissene, in der Form mustergültige Kennzeichnungen, finden sich kritisch vollendete Sätze, die über persönliche und zeitliche Bedeutung hinaus Dauer und Geltung heischen. So sind Wagners Briefe an Hans von Bülow schließlich als beachtlicher Teil in das literarische Schaffen des Meisters überhaupt einzuordnen.

### Rheinische Musik- und Theaterzeitung:

Nur mit den Besondont-Briefen sind sie vergleichbar; aber dort ist ein Erlebnis weniger Jahre zusammengedrängt, hier handelt es sich um einen Zeitraum von mehr als 20 Jahren, über den sich diese Korrespondenz erstreckt, die uns einen tiefen und wohlthuenden Einblick in Wagners Fühlen, Denken und Handeln gibt.

### Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

Wagner enthüllt hier sein Innerstes: die Schmerzen seines schweren Lebens und alle die kleinen Nöte mit den Künstlern und mit dem Geld.

### Neue Freie Presse, Wien:

Je älter der Meister wurde, um so dichter breitete sich eine Art Mystik über sein ganzes Dasein, und in dieser Hinsicht dürften wir durch künftige Veröffentlichungen noch mancherlei über ihn erfahren. Jeder neue Brief enthüllt neue Seiten seines Charakters. Der Mann ist unerschöpflich.

### Tägliche Rundschau:

Es ist mit der heißen Leidenschaft und dem ungestümen Bekenntnisdrang, die ein Kennzeichen aller Wagnerischen Briefäußerungen sind, ein neuer wertvoller Beitrag zur Kenntnis eines Künstlers, der in der Unmittelbarkeit seines Empfindens immer noch mehr über sich zu sagen weiß, als alle anderen über ihn.

### Leipziger Volkszeitung:

Wagner reißt uns mit sich fort durch sein heißes, eruptives Temperament. Wir erleben mit ihm die tollen Stürme seiner beiden Schweizer Exile und die Jahre voll Prunk und Glanz an der Seite des bayrischen Königs. Es fallen bewegte, bedachte, wie leicht hingeworfene Worte, wie sie sich in solcher Natürlichkeit aufbrausender Empfindungen selbst bei Wagner selten finden. Nirgends auch hat er sich seinen Ekel vor dem Alltags-Musikmachen, vor dem schmierigen Kunstgeschäft so erbittert, verzweifelt, fluchend vom Halse gesprochen wie Bülow gegenüber. Seine Verachtung des Mammon, den er zur Lebensführung freilich wie kaum ein anderer nötig hatte, ist ebenso aufrichtig wie grenzenlos.

### Die Zeit, Wien:

Wie aus allen Briefen Wagners tritt auch hier das Bild des Meisters in vielen Einzelzügen markant hervor, und so manche Stelle leuchtet in das Verhältnis der beiden Männer aufklärend hinein, so daß, wenn schon nicht erschöpfend, auch Bülows Persönlichkeit in diesen Briefen eine Charakteristik findet.

### Königsberger Allgemeine Zeitung:

Dieser Briefband stellt einen der bedeutsamsten Beiträge zur Lebensgeschichte des Meisters dar, die uns seit langem gespendet worden sind.

### Dresdner Nachrichten:

Sein Wert liegt in der scharfen Beleuchtung bestimmter einzelner persönlicher und künstlerischer Verhältnisse.

Eugen Diederichs Verlag in Jena